

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung vom 19. 7. 1911 wird für den Landkreis Bonn der nach Ortspreisen berechnete, nach der Reichsversicherungsordnung als versicherungspflichtig anerkannte Jahreswert der Sachbezüge vom 1. 8. 1919 als bis auf weiteres gültig festgesetzt:

1. Angestellte (männliche und weibliche):

a) In sitzender Stellung: Wohnung 270 M., zweites Brühstück 108 M., zweites Mittagessen 422 M., Beförderung 108 M., Abendbrot 324 M., zusammen 1080 M.; insgesamt 1250 M.

b) In gehobener Stellung (Betriebsbeamte, Techniker, Armeeführer, Beamter, Geschäftsführer, Lehrer, Sicherer und Haushaltstypen): Wohnung 210 M., Beförderung: Erstes Brühstück 108 M., zweites Brühstück 102 M., zweites Mittagessen 408 M., Beförderung 102 M., Abendbrot 306 M., zusammen 1020 M.; insgesamt 1200 M.

2. Andere Angestellte:

a) Großjährige (männliche und weibliche): Wohnung 180 M., Beförderung: Erstes Brühstück 102 M., zweites Brühstück 102 M., zweites Mittagessen 408 M., Beförderung 102 M., Abendbrot 306 M., zusammen 1020 M.; insgesamt 1200 M.

b) Kleinjährige (männliche und weibliche): Wohnung 150 M., Beförderung: Erstes Brühstück 102 M., zweites Brühstück 102 M., zweites Mittagessen 408 M., Beförderung 102 M., Abendbrot 306 M., zusammen 1020 M.; insgesamt 1170 M.

3. Großjährige gewerbliche, land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Arbeitnehmer: Wohnung 150 M., Beförderung: Erstes Brühstück 102 M., zweites Brühstück 102 M., zweites Mittagessen 408 M., Beförderung 102 M., Abendbrot 306 M., zusammen 1020 M.; insgesamt 1170 M.

4. Dienstboten, Lehrerinnen und minderjährige gewerbliche, land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Arbeitnehmer: Wohnung 120 M., Beförderung: Erstes Brühstück 87 M., zweites Brühstück 87 M., zweites Mittagessen 348 M., Beförderung 87 M., Abendbrot 261 M., zusammen 870 M.; insgesamt 990 M.

Wein- und Bierverbrauch jährlich für: a) Älter und Brauer 210 M., b) Arbeiter 150 M.

Breit-Dier-Stiftung jährlich für: Angestellte zu 100 M. Nr. 1b einzl. Kontrolluren 180 M., Angestellte zu 100 M. Nr. 2a und b 150 M., Arbeiter 120 M.

Die vorstehenden Täbe gelten nur als Anhalt. Sollte eine nachweislich erheblichen Mehr- oder Mindestwertes bleibt eine andere Feststellung vorbehalten.

Die Feststellung des Versicherungsamtes vom 17. 1. 1918 wird mit dem 3. 8. 1919 hinfällig.

Bonn, den 1. August 1919.
Der Vorstand des Versicherungsamtes Bonn-Land.

Die in vorstehender Bekanntmachung angeführten Täbe gelten unter den gleichen Voraussetzungen vom 1. 8. 1918 bis auf weiteres auch für solche Personen des Landkreises Bonn, die nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte vom 20. 12. 1911 versicherungspflichtig sind.

Bonn, den 1. August 1919.

Die vorstehende Bekanntmachung. Der Landrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat durch Erlass vom 8. Juni 1907 angeordnet, daß die Anträge auf Genehmigung von kleinen Haushalten, die von Brauvereinen, Missionssvereinen, Kirchenverbänden, Presbyterien usw. regelmäßig abgelehnt werden, ihm gesammelt einzurichten. Demgemäß werden die veranlassten Vereine umso hierauf gebeten, mit ihrer Gefüge für das Jahr 1920 baldmöglichst, spätestens aber bis zum 1. Oktober ds. Jrs. einzutreten. Außerdem müssen nur besonders dringliche Anträge zur Vorlage gebracht werden. Die Haushalte werden jedesmal nur für ein Jahr bewilligt; die Zeit für die Ablösung der in Frage kommenden Kollektive ist auf höchstens 3 Monate bemessen.

Bonn, den 1. August 1919.

Der Oberbürgermeister. J. v. Dr. Lüth.

Bekanntmachung.

betrifft: Bewirtschaftung der Deichläufe.

Durch Erlass des Reichswirtschaftsministeriums vom 7. Juli 1919 bleibt die Bewirtschaftung der Deichläufe auch in diesem Jahre bestehen. Deichläufe sind daher abförderungspflichtig. Zur Annahme der Deichläufe ist die Handelsgesellschaft länderlicher Genossenschaften in Coblenz berechtigt. Für den Landkreis Bonn kommt als Kommission die Firma Gehr. Krauter, Endenichstraße 300/302, in Betracht, wo die geernteten Deichläufe abgeführt werden können.

Somit die geerntete Menge 60 Pfund nicht übersteigt, besteht keine Abförderungspflicht, jedoch dürfen Deichläufe die Deichläufe nur zur Verarbeitung annehmen, wenn der Eigentümer im Besitz des vorgeschriebenen Schlagscheins ist. Die Schlagscheine werden durch Abteilung 14 des Lebensmittelamtes, Franziskanerstraße 1, Zimmer 6, gegen Beibringung des Nachweises, das es sich um Deichläufe eigener Ernte handelt, ausgestellt.

Bonn, den 23. Juli 1919.

Der Oberbürgermeister. J. v. Dr. v. Garben.

Bekanntmachung.

Über die Verarbeitung von Obst zu Obstwein.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. Seite 46) wird bestimmt:

Die Bekanntmachung über das Verbot der Verarbeitung von Obst zu Obstwein vom 23. Mai 1918 (General-Anzeiger 123) wird aufgehoben und tritt mit dem Tage der Veröffentlichung der gegenwärtigen Bekanntmachung im Deutschen Reichsgesetzblatt außer Kraft.

Bon, den 3. Juli 1919.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bon, den 22. Juli 1919.

Der Oberbürgermeister. J. v. Dr. v. Garben.

Bekanntmachung.

Über die Herstellung und den Absatz von Dünstabst und Fruchtkästen.

Auf Grund der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. Seite 46) werden wie hiermit bestimmt:

1. Die Herstellung und der Absatz von Dünstabst (Kompostfrüchte ohne Süße) und von Fruchtkästen aus diebstähigster Ernte ist gestattet.

2. Die mit unserer Bekanntmachung vom 4. Februar 1918 (General-Anzeiger 37) veröffentlichten Preise für Mutterlässe beziehen sich nicht auf Fruchtkästen diebstähigster Ernte.

3. Zucker zur Herstellung von Fruchtkästen wird von uns nicht zur Verfügung gestellt.

4. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Deutschen Reichsanzeiger in Kraft.

Bon, den 1. Juli 1919.

Nachsatz für Gemüse und Obst. Der Vorstand: v. Zilly.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bon, den 22. Juli 1919.

Der Oberbürgermeister. J. v. Dr. v. Garben.

Aufgebot.

Der Johann-Sinterleuter aus Niedermörsdorf des abhängigen Gemeindeteils Sankt-Marien im Bezirke des Siegburgs mit einem Einzugsgebiet von 3211,00 M. beantragt. Der Antrag.

Alimentur in Frankreich.

IP Paris, 5. August. Der Staatsanzeiger veröffentlicht einen Erlass, in Frankreich eine ständige Zensur für Filme einzuführen, sodass kein Film gezeigt wird, der nicht zensiert ist.

Die baltischen Provinzen.

IP Paris, 5. August. Der alliierte Rat sandte eine neue Note an die deutsche Delegation, in der die sofortige Zurücknahme der Truppen des Generals von der Golt aus den baltischen Provinzen gefordert wird.

Die Bewegung für eine rheinische Republik wächst.

Zusammenkunft zahlreicher Anhänger der Loslösung von Preußen in Köln.

Wir erhalten folgenden Stimmungsbericht der von dem Stadtverordneten Prof. Jung-Köln geleiteten Internationalen Telegraphen-Agentur:

ITA Köln, 5. August. Gestern fand im weißen Saal der Bürgergesellschaft eine Versammlung zahlreicher Anhänger einer rheinischen Republik statt, die aus dem ganzen Rheinland, Hessen, Rhein-Hessen und der Pfalz gekommen waren. Die Versammlung stellte, wie der ITA von einem Teilnehmer geschrieben wird, eine wichtige Etappe auf dem in dieser Frage beschrittenen Organisationswege dar. Ihr Hauptergebnis besteht in der organisatorischen Vereinigung aller im besetzten Gebiet bestehenden und bisher getrennt arbeitenden Ausschüsse und in der Schaffung eines Hauptaktionsausschusses mit dem Sitz in Köln. Anwohnd waren die bekannten Leiter der s. J. in Kölner Zentrumskreisen entstandenen Bewegung, aber auch wie hervorgehoben zu werden verdient, zahlreiche Mitglieder anderer Parteien. Aus allen Reden klang das Bedauern über die Fehler, die man s. J. gemacht habe, indem man den Gegnern Gelegenheit bot, die rheinische Bewegung als Zentrumsfäche hinzustellen und indem man es später in der Versammlung am 4. Dezember an dem nötigen Mut fehlten ließ. Alle diese Fehler sollen in Zukunft vermieden werden. Mit aller Energie und nach einem möglichst einheitlichen Plane soll organisiert und eine möglichst baldige Volksabstimmung in die Wege geleitet werden unter Nichtachtung des kürzlich beschlossenen Sperrfristartikels, der als eine Beleidigung des rheinischen Volkes bezeichnet wurde. Die Zentrumsabgeordneten, die mit verantwortlich sind für die Entstehung des Artikels 18 der Verfassung und die es an Entschiedenheit des Aufstretens im Sinne der rheinischen Volksmeinung fehlen ließen, sollen von ihren Wahlern zur Verantwortung gezogen, bzw. nicht wiedergewählt werden. Katholische Geistliche sprachen sich am schärfsten in diesem Sinne aus.

Von allen Seiten und vor allem von den Vertretern aus Hessen und der Pfalz trat man für äußerste Beschränkung der Aktionen im Interesse des Deutschlands ein, das in der Pfalz, wo eine mächtige Bewegung für die Bildung eines neutralen Staates eingesetzt hat, schwer bedroht erscheint und dessen Rettung nur durch Schaffung eines rheinischen Bundesstaates im Rahmen des deutschen Reiches möglich sei. Eine besondere Kritik erfuhr die jüngste Versammlung in Düsseldorf, zu der kein Freund eines rheinischen Freistaates geladen worden sei, obwohl Ministerpräsident Hirsh das Gegenteil behauptete und wo Oberbürgermeister Adenauer aus Köln gesagt haben soll: kein anständiger Mensch im Rheinland trete noch für einen rheinischen Freistaat ein.

Nach Reden des Versammlungsleiters und neu gewählten Vorsitzenden des Kölner Aktionsausschusses Dr. Müller und Gustav Weber, Oberpfarrer Kastert, Stadtrat Kuckhoff und Frau Dr. Bachert und kurzen Ansprachen von Herren aus Mainz, Wiesbaden, Bingen, Koblenz, Aachen und Kevelaer usw. wurde eine entsprechende Entschließung angenommen. Der unter grotem Beifall gefassten Entschließung folgte die Wahl eines Aktionsausschusses, der mit allen bestehenden Ausschüssen im besetzten Gebiet in Verbindung treten soll.

Nach Reden des Versammlungsleiters und neu gewählten Vorsitzenden des Kölner Aktionsausschusses Dr. Müller und Gustav Weber, Oberpfarrer Kastert, Stadtrat Kuckhoff und Frau Dr. Bachert und kurzen Ansprachen von Herren aus Mainz, Wiesbaden, Bingen, Koblenz, Aachen und Kevelaer usw. wurde eine entsprechende Entschließung angenommen. Der unter grotem Beifall gefassten Entschließung folgte die Wahl eines Aktionsausschusses, der mit allen bestehenden Ausschüssen im besetzten Gebiet in Verbindung treten soll.

Von allen Seiten und vor allem von den Vertretern aus Hessen und der Pfalz trat man für äußerste Beschränkung der Aktionen im Interesse des Deutschlands ein, das in der Pfalz, wo eine mächtige Bewegung für die Bildung eines neutralen Staates eingesetzt hat, schwer bedroht erscheint und dessen Rettung nur durch Schaffung eines rheinischen Bundesstaates im Rahmen des deutschen Reiches möglich sei. Eine besondere Kritik erfuhr die jüngste Versammlung in Düsseldorf, zu der kein Freund eines rheinischen Freistaates geladen worden sei, obwohl Ministerpräsident Hirsh das Gegenteil behauptete und wo Oberbürgermeister Adenauer aus Köln gesagt haben soll: kein anständiger Mensch im Rheinland trete noch für einen rheinischen Freistaat ein.

Nach Reden des Versammlungsleiters und neu gewählten Vorsitzenden des Kölner Aktionsausschusses Dr. Müller und Gustav Weber, Oberpfarrer Kastert, Stadtrat Kuckhoff und Frau Dr. Bachert und kurzen Ansprachen von Herren aus Mainz, Wiesbaden, Bingen, Koblenz, Aachen und Kevelaer usw. wurde eine entsprechende Entschließung angenommen. Der unter grotem Beifall gefassten Entschließung folgte die Wahl eines Aktionsausschusses, der mit allen bestehenden Ausschüssen im besetzten Gebiet in Verbindung treten soll.

Von allen Seiten und vor allem von den Vertretern aus Hessen und der Pfalz trat man für äußerste Beschränkung der Aktionen im Interesse des Deutschlands ein, das in der Pfalz, wo eine mächtige Bewegung für die Bildung eines neutralen Staates eingesetzt hat, schwer bedroht erscheint und dessen Rettung nur durch Schaffung eines rheinischen Bundesstaates im Rahmen des deutschen Reiches möglich sei. Eine besondere Kritik erfuhr die jüngste Versammlung in Düsseldorf, zu der kein Freund eines rheinischen Freistaates geladen worden sei, obwohl Ministerpräsident Hirsh das Gegenteil behauptete und wo Oberbürgermeister Adenauer aus Köln gesagt haben soll: kein anständiger Mensch im Rheinland trete noch für einen rheinischen Freistaat ein.

Nach Reden des Versammlungsleiters und neu gewählten Vorsitzenden des Kölner Aktionsausschusses Dr. Müller und Gustav Weber, Oberpfarrer Kastert, Stadtrat Kuckhoff und Frau Dr. Bachert und kurzen Ansprachen von Herren aus Mainz, Wiesbaden, Bingen, Koblenz, Aachen und Kevelaer usw. wurde eine entsprechende Entschließung angenommen. Der unter grotem Beifall gefassten Entschließung folgte die Wahl eines Aktionsausschusses, der mit allen bestehenden Ausschüssen im besetzten Gebiet in Verbindung treten soll.

Von allen Seiten und vor allem von den Vertretern aus Hessen und der Pfalz trat man für äußerste Beschränkung der Aktionen im Interesse des Deutschlands ein, das in der Pfalz, wo eine mächtige Bewegung für die Bildung eines neutralen Staates eingesetzt hat, schwer bedroht erscheint und dessen Rettung nur durch Schaffung eines rheinischen Bundesstaates im Rahmen des deutschen Reiches möglich sei. Eine besondere Kritik erfuhr die jüngste Versammlung in Düsseldorf, zu der kein Freund eines rheinischen Freistaates geladen worden sei, obwohl Ministerpräsident Hirsh das Gegenteil behauptete und wo Oberbürgermeister Adenauer aus Köln gesagt haben soll: kein anständiger Mensch im Rheinland trete noch für einen rheinischen Freistaat ein.

Nach Reden des Versammlungsleiters und neu gewählten Vorsitzenden des Kölner Aktionsausschusses Dr. Müller und Gustav Weber, Oberpfarrer Kastert, Stadtrat Kuckhoff und Frau Dr. Bachert und kurzen Ansprachen von Herren aus Mainz, Wiesbaden, Bingen, Koblenz, Aachen und Kevelaer usw. wurde eine entsprechende Entschließung angenommen. Der unter grotem Beifall gefassten Entschließung folgte die Wahl eines Aktionsausschusses, der mit allen bestehenden Ausschüssen im besetzten Gebiet in Verbindung treten soll.

Von allen Seiten und vor allem von den Vertretern aus Hessen und der Pfalz trat man für äußerste Beschränkung der Aktionen im Interesse des Deutschlands ein, das in der Pfalz, wo eine mächtige Bewegung für die Bildung eines neutralen Staates eingesetzt hat, schwer bedroht erscheint und dessen Rettung nur durch Schaffung eines rheinischen Bundesstaates im Rahmen des deutschen Reiches möglich sei. Eine besondere Kritik erfuhr die jüngste Versammlung in Düsseldorf, zu der kein Freund eines rheinischen Freistaates geladen worden sei, obwohl Ministerpräsident Hirsh das Gegenteil behauptete und wo Oberbürgermeister Adenauer aus Köln gesagt haben soll: kein anständiger Mensch im Rheinland trete noch für einen rheinischen Freistaat ein.

Nach Reden des Versammlungsleiters und neu gewählten Vorsitzenden des Kölner Aktionsausschusses Dr. Müller und Gustav Weber, Oberpfarrer Kastert, Stadtrat Kuckhoff und Frau Dr. Bachert und kurzen Ansprachen von Herren aus Mainz, Wiesbaden, Bingen, Koblenz, Aachen und Kevelaer usw. wurde eine entsprechende Entschließung angenommen. Der unter grotem Beifall gefassten Entschließung folgte die Wahl eines Aktionsausschusses, der mit allen bestehenden Ausschüssen im besetzten Gebiet in Verbindung treten soll.

Von allen Seiten und vor allem von den Vertretern aus Hessen und der Pfalz trat man für äußerste Beschränkung der Aktionen im Interesse des Deutschlands ein, das in der Pfalz, wo eine mächtige Bewegung für die Bildung eines neutralen Staates eingesetzt hat, schwer bedroht erscheint und dessen Rettung nur durch Schaffung eines rheinischen Bundesstaates im Rahmen des deutschen Reiches möglich sei. Eine besondere Kritik erfuhr die jüngste Versammlung in Düsseldorf, zu der kein Freund eines rheinischen Freistaates geladen worden sei, obwohl Ministerpräsident Hirsh das Gegenteil behauptete und wo Oberbürgermeister Adenauer aus Köln gesagt haben soll: kein anständiger Mensch im Rheinland trete noch für einen rheinischen Freistaat ein.

Nach Reden des Versammlungsleiters und neu gewählten Vorsitzenden des Kölner Aktionsausschusses Dr. Müller und Gustav Weber, Oberpfarrer Kastert, Stadtrat Kuckhoff und Frau Dr. Bachert und kurzen Ansprachen von Herren aus Mainz, Wiesbaden, Bingen, Koblenz, Aachen und Kevelaer usw. wurde eine entsprechende Entschließung angenommen. Der unter grotem Beifall gefassten Entschließ

Die innere Blockade.

Benzol, Zucker und Kartoffeln.

—er Berlin, 4. August.

Man schreibt uns aus Verbraucherkreisen: Mit Freuden begrüßt der Staatsbürger, an den Kaufläden vorbeiwandend, das Erwachen des freien Handels und das Sintern der Preise. Über die noch vorhandenen Kriegsgesellschaften geben sich alle Mühe, diese Freude zu dämpfen, indem sie die Entwicklung der Friedenswirtschaft hindern. So hat die Mineralölversorgungsstelle des Reichswirtschafts-amtes ganz plötzlich einen Schlag getan, indem sie den gesamten Luftpostverkehr verbot, und zwar nicht nur die Reiseflüge, den Güterdienst und die Sonderflüge, sondern auch den Luftverkehr der Reichspost. Wenn einzelne Primadonnen und Filmsterne keine Flugreise mehr machen sollen, wenn wohlhabende Strohhalter ihre Hämme im Bade per Eisenbahn besuchen müssen, so ist das ja kein Schaden. Diese können übrigens demnächst mit Auslandsreisen fliegen, das 5-mal teurer ist als das jetzt weitvergängte Benzol. Aber die Bähmung des Luftpostverkehrs, der sich in den letzten Monaten zu einer sehr willkommenen Ergänzung und Verbesserung des gewöhnlichen Postverkehrs entwickelt hatte, ist höchst bedauerlich. Besonders schwer empfunden wird es in den Kaufmännischen Kreisen, wo sich die Luftpost als wertvoller Belebter bei den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen eingebürgert hatte. Gelingt die Bedürfnisse von Handel und Wandel gänzlich gegen die Gründe einer Rationalisierungszentrale? Die Mineralölversorgungsstelle meint, bei den geringen Anlandsbeständen und der äußerst beschränkten heimischen Produktion müsse der Betriebsstoff für die Landwirtschaft aufgehoben werden. Braucht der Bauer wirklich das Benzol? Die Dreschmaschinen, die Mühlen und sonstigen landwirtschaftlichen Geräte werden unseres Wissens mit Naturkräften und mit (verhältnismäßig wenigen) Kohlen betrieben. Das Benzol spielt in der Landwirtschaft eine sehr geringe Rolle. Also was liegt da vor? Soll der Betriebsstoff, der infolge von Durchsuchungen befreit ging, wieder rechnisch hereingebracht werden? Und deswegen befiehlt man mit einem Federstrich das modernste und schnellste Verkehrsmittel? Wir haben's im Drausoregion unter der Republik wahrschlich noch weiter gebracht als in der kaiserlichen Zeit.

Und was soll man zum Zucker machen sagen? Alle Lebensmittel sinken im Preis, die Butter, das Schmalz, die Schokolade. Nur der Zucker steckt und wird immer teurer. Und böse Zungen, die über den Nagel auf den Kopf treffen, behaupten, daran sei nur die Fortführung der Zwangswirtschaft schuld. Der Verein der deutschen Zuckerindustrie hat jetzt in Berlin getagt. Durch einstimmigen Beschluss hält die Generalversammlung "ein weitere Einschränkung des Nübbenebaus und einen vollen Ausbau in der Zuckerwirtschaft für unvermeidlich, wenn die Zwangswirtschaft nicht in allerkürzester Zeit völlig aufgehoben wird". Der Verein richtet die dringende Bitte an das Reichsnährungsministerium, die Zwangswirtschaft mit dem 1. Oktober 1919 aufzuheben. Ein Vertreter der Behörde aber erläutertstonisch, die Aufhebung sei erst zum Herbst 1920 in Aussicht genommen. Eine "abschließende Entscheidung" sei aber noch nicht getroffen. Es wird also weiter im Publikum geschmiegelt und Schleichhandel getrieben. Wer ehrlich ist, kommt nicht durch. Und nur wer 7 bis 10 Mark oder noch mehr für das Pfund zahlt, hat souviel Zucker, als ein normaler Haushalt braucht. Ein trauriges Kapitel in dieser traurigen Zeit. Das Traurigste aber sind die neuesten Wollbürokratien in Sachen der Kartoffel-Nationalisierung. Mit sörnlichem Jubel werden die Gerüchte über eine gute Frühkartoffel-Entwicklung widersehen. Man sollte sich nur ja nicht freuen, die Reichskartoffelfabrik habe bereits über die ganze Erde "verlängert". In eine Aufhebung der Zwangswirtschaft wird auch bei den Kartoffeln nicht gedacht. Gründe sind natürlich wie Brombeeren. Man fürchtet, so heißt es, daß die Industrien, besonders die Bremserien, zuviel Kartoffeln an sich reihen. Und das könnte man nicht verhindern, ohne die Ware dem freien Verkehrs vorzuenthalten? Und nun der Gipfel des Unsinn: Das Ministerium müßt mit der Belieferung des Marktes mit Frühkartoffeln solange als möglich zurückhalten, um Kartoffeln zu haben, wenn die Gemüsezeit zu Ende sei. Höher geht die Bevormundung und der Bureaucratismus nicht. Wenn wir so weiter machen, haben wir nächsten Winter die schönen Hungernot, lediglich hergerufen durch Regenfälle, Überschwemmungen und Verderblosen der wichtigsten Lebensmittel. Schon müssen ja Tausende von Sennern nussig gewordene Mehlspeisen neu durchgemahlen werden. Soll es mit den Kartoffeln ähnlich und noch schlimmer werden? Soll die innere Blockade sein Ende nehmen?

Schweizer Böschewismus.**Die Streiks in Zürich und Basel.**

Es gehört zu den Merkwürdigkeiten des Weltkrieges, daß die Grippe ganz besonders große Opfer in der Schweiz gefordert hat, in einem Lande, das den fünfjährigen Schmutz und Hunger nicht kennen lernte, in einem Lande, wo die verhältnismäßig gut gehütete Bevölkerung, sollte man meinen, nach dem Ansturm einer Seuche starken Widerstand entgegensetzen konnte. Man stand lange vor einem Rätsel. Nicht anders ist es jetzt mit der Streikfrankheit. Der Schweiz, im Lande des kleinen Wohlstands, des gesetzten Bürger- und Bauernturns glimmt der Böschewismus, lauert der Putsch, wütet der Streik. Man erinnert sich der Oetener Unruhen während des Krieges. Sie waren nur ein Vorspiel. Es folgten die schweren Revolten in Zürich, die Ausstände und Umzüge in Genf (die der Schreiber der Zeilen persönlich miterlebte) und jetzt der Generalstreik in Basel, der zur Grenzperiode und zur Unterbrechung der Gasproduktion für vielleicht 14 Tage führt. Handel und Wandel sollen stillstehen. Die Kranken leiden furchtbar in den Kliniken. Im Straßenkampf hat es Toten und Verwundete gegeben. Ganztal bei uns zur Spartakuszeit. Die radikalsten Gedankenrichtungen tönen sich in Reden, Aufrufen und Proklamationen aus. Und das Böschewistische, was auch genauso Kenner der Lage nicht glauben wollten, ist eingetreten: Die sozialdemokratische Partei erklärt, daß sie die Aussöhnung des kämpfenden Proletariats in Basel und Zürich zu der ihrigen mache. Sie erklärt es am Tage nach dem 1. August, dem schweizerischen Nationalfeiertag, der als Eidgenossen zur Erhaltung der von den Bätern gestifteten Demokratie vereint sollte. Es war die Erklärung des Kämpfers, des Bürgerkrieges. Zur Ehre der Geschäftsführung der sozialdemokratischen Partei in der Schweiz mag angenommen werden, daß hier ein Misverständnis vorliegt. Man wollte wohl nur die Streikforderungen der Arbeiterunion billigen, als da sind: Preisabbau, keine Wissverneuerung; Befreiungnahme von Stoffen und Schulen; Wohnungsrationalisierung. Diese Forderungen sind zum Teil und stellenweise berechtigt, wenn man bedenkt, daß auch der schweizerische Arbeiter selbst bei hohen Löhnen nicht mehr das für sein Geld hat, was er vor dem Kriege genießen durfte. Seine Kleidung ist seit 1914 nicht nur um 100 oder mehr Prozent im Preis gestiegen, sondern auch in der Qualität viel geringer geworden. Und während der Augusttag für den einfallsreichen Hotelgäst um 100 bis 150 v. h. teurer geworden ist, kostet der Arbeiterstreich das vier- bis fünffache von früher, insofern der Leidertreuer. Aehnlich ist es mit verschiedenen Lebensmitteln. Auch der schweizerische Proletarier hat seine Sorgen und Bundespräsident Ador hatte recht, als er klarlich in einer ähnlichen Weise den scharfen Kontrast bestonte zwischen den Schwierigkeiten, die viele Familien haben, ihre Kinder anständig zu ernähren, und dem lächerlichen übertriebenen Aufwand der möglichst reich gewordenen Böschewismus.

Die Streiks in Zürich und Basel.

Es gehört zu den Merkwürdigkeiten des Weltkrieges, daß die Grippe ganz besonders große Opfer in der Schweiz gefordert hat, in einem Lande, das den fünfjährigen Schmutz und Hunger nicht kennen lernte, in einem Lande, wo die verhältnismäßig gut gehütete Bevölkerung, sollte man meinen, nach dem Ansturm einer Seuche starken Widerstand entgegensetzen konnte. Man stand lange vor einem Rätsel. Nicht anders ist es jetzt mit der Streikfrankheit. Der Schweiz, im Lande des kleinen Wohlstands, des gesetzten Bürger- und Bauernturns glimmt der Böschewismus, lauert der Putsch, wütet der Streik. Man erinnert sich der Oetener Unruhen während des Krieges. Sie waren nur ein Vorspiel. Es folgten die schweren Revolten in Zürich, die Ausstände und Umzüge in Genf (die der Schreiber der Zeilen persönlich miterlebte) und jetzt der Generalstreik in Basel, der zur Grenzperiode und zur Unterbrechung der Gasproduktion für vielleicht 14 Tage führt. Handel und Wandel sollen stillstehen. Die Kranken leiden furchtbar in den Kliniken. Im Straßenkampf hat es Toten und Verwundete gegeben. Ganztal bei uns zur Spartakuszeit. Die radikalsten Gedankenrichtungen tönen sich in Reden, Aufrufen und Proklamationen aus. Und das Böschewistische, was auch genauso Kenner der Lage nicht glauben wollten, ist eingetreten: Die sozialdemokratische Partei erklärt, daß sie die Aussöhnung des kämpfenden Proletariats in Basel und Zürich zu der ihrigen mache. Sie erklärt es am Tage nach dem 1. August, dem schweizerischen Nationalfeiertag, der als Eidgenossen zur Erhaltung der von den Bätern gestifteten Demokratie vereint sollte. Es war die Erklärung des Kämpfers, des Bürgerkrieges. Zur Ehre der Geschäftsführung der sozialdemokratischen Partei in der Schweiz mag angenommen werden, daß hier ein Misverständnis vorliegt. Man wollte wohl nur die Streikforderungen der Arbeiterunion billigen, als da sind: Preisabbau, keine Wissverneuerung; Befreiungnahme von Stoffen und Schulen; Wohnungsrationalisierung. Diese Forderungen sind zum Teil und stellenweise berechtigt, wenn man bedenkt, daß auch der schweizerische Arbeiter selbst bei hohen Löhnen nicht mehr das für sein Geld hat, was er vor dem Kriege genießen durfte. Seine Kleidung ist seit 1914 nicht nur um 100 oder mehr Prozent im Preis gestiegen, sondern auch in der Qualität viel geringer geworden. Und während der Augusttag für den einfallsreichen Hotelgäst um 100 bis 150 v. h. teurer geworden ist, kostet der Arbeiterstreich das vier- bis fünffache von früher, insofern der Leidertreuer. Aehnlich ist es mit verschiedenen Lebensmitteln. Auch der schweizerische Proletarier hat seine Sorgen und Bundespräsident Ador hatte recht, als er klarlich in einer ähnlichen Weise den scharfen Kontrast bestonte zwischen den Schwierigkeiten, die viele Familien haben, ihre Kinder anständig zu ernähren, und dem lächerlichen übertriebenen Aufwand der möglichst reich gewordenen Böschewismus.

General-Anzeiger für Bonn und Umgegend.

Spekulanten, die so sehr dazu beitragen, die Unzufriedenheit zu erhöhen." Diese unglaublichen Tatsachen dürften über von der verantwortlichen sozialdemokratischen Parteileitung in der Schweiz nicht zum Anlaß genommen werden, um Streikbewegungen zu ermuntern, die von bosherrischen Elementen angezettelt wurden und zum Niederbruch blühender Wirtschaftszweige führen müssen. Wir kommen auf die Parallele zur Grippegefahr zurück: Die an sich so wirtschaftsgesunde Schweiz ist dem Ansturm der Streikfrankheit nicht sehr gewachsen, gerade weil sie so gesund ist, weil sie im harmlosen Dasein lebt ihrer glücklichen Neutralität zu wenig Schutzfeste gebietet hat. Wir, die wir die Schrecken des Krieges und die Hölle der Blockade durchlaufen haben, wir wissen Bescheid. Wir haben gelernt. Aber auch die Schweiz, die jetzt vom Streikfeuer wie kaum ein anderes Land geschüttet wird, wird sich herausarbeiten. Die Kerle wird überwunden werden.

Fr. A.

Nach weiteren Berichten bleibt der Zustand auf Basel und Zürich beschränkt. Die Truppen unterstützen die Bürgerchaft bei der Unterdrückung der Revolution sehr tapfer. Das Ziel des Generalstreiks war die Errichtung einer Räte-Regierung.

+

Die Schweiz widersteht sich einem gewaltigen Umsturz.

P. Zürich, 5. August. Nachdem heute morgen in Zürich zwei Dragoner-Schwadronen eingezogen sind, haben die Straßenbahnen den vollen Betrieb wieder aufgenommen. Der Morgen folg des Generalstreiks scheint auch in den radikalen Kreisen die Einstellung gefördert zu haben, daß in der Schweiz mit Gewalt heute nichts zu erreichen ist. Ueberdies ist das Bürgeramt im Verein mit der Bauernschaft zu stark und zu gesund, um sich einen gewaltigen Umsturz gefallen zu lassen.

+

DZB Zürich, 4. Aug. Die Delegierten-Versammlung der Arbeiter-Union in Zürich beschloß mit 263 gegen 100 Stimmen, den Streik fortzuführen. Die Delegierten-Versammlung der Arbeiter-Union in Osten beschloß, keinen Generalstreik zu erklären, sondern die Aktion der östlichen Arbeiter-Union zu überlassen.

+

Der Lohnkampf der Kellner in Frankfurt a. M.

P. Frankfurt a. M., 5. August. Nachdem die Versammlung der Gaffausangestellten die Vertragsvorschläge des Gewerkschaftsvertrags mit 600 gegen 400 Stimmen abgelehnt hat, entschloß sich die Versammlung der Gastwirte, vereine, einen neuerdings gemachten Vorschlag der Angestellten, worin statt der Angebote von 20 Prozent Leistungszulagen 25 Prozent gefordert werden, ebenfalls abzulehnen und Dienstag vorzeitig restlos die Betriebe wieder zu eröffnen, nachdem von der Polizei und dem Sicherheitsamt ausgiebiger Schuß gegen jede Art von Terror zugeschossen worden ist. Für die arbeitswilligen Angestellten werden die Vorteile des Kartellvorschlags aufrecht erhalten, dagegen gilt als entlassen, wer bis mittwoch 12 Uhr sich noch nicht zur Wiederaufnahme der Arbeit im Betrieb eingefunden hat.

+

Nordamerika vor inneren Unruhen?

IP Washington, 5. August. Der Vorsitzende des amerikanischen Eisenarbeiterverbandes William Lee gibt eine Statistik der Löhne bekannt, aus der zu erschließen sei, daß bei den enorm hohen Lebensmittelpreisen eine sofortige Lohnerschöpfung um 50 Prozent mit rückwirkender Kraft vom 1. Mai ab notwendig ist. Er behauptet, daß Amerika am Vorabend gewaltiger Unruhen steht, die nur durch sofortige, gemeinschaftliche Maßnahmen zwischen Kapitalismus und Arbeit zu verhindern seien. Regierung und Kapital seien gewarnzt. Wilson erkenne den Ernst der Lage vollkommen.

Das neue Verkehrsflugzeug der U. S. G.

DZB Berlin, 4. August. Das neue Verkehrsflugzeug der U. S. G. erreichte am 30. Juli bei einer offiziellen Abnahmefahrt mit 8 Personen an Bord eine Höhe von 6100 Meter und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Die Führung des Flugzeuges hatte der bekannte Flugzeugführer Ingenieur Dr. Schwandt. Das neue Flugzeug ist mit zwei 260 PS Mercedes-Motoren ausgerüstet und hat eine Spannweite von 27 Meter. Die Bedeutung der hohen Steifigkeit liegt darin, daß das Flugzeug auf weiten Luftstreifen hohe Gebirge ohne Umlenke überfliegen kann.

+

DZB Berlin, 5. Aug. Blättermeldungen aus Paris aufzeigen dürfte die Ratifikation des Friedens am 15. September vollzogen sein.

Aus Bonn.

Bonn, 5. August.

K. Personalausrichten im Schuldienst. Ernannt sind zu Lehrern der fach. Lehrer Anton Müller aus Bonn vom 1. 8. 19 ab endgültig im Schulverbande Bonn, der fach. Schulamtsbewerber Alois Müller aus Ammenropp vom 1. 8. 19 ab einstellig im Schulverbande Trossingen, Baden. Willig aus Bonn vom 1. 10. 19 ab einstellig im Schulverbande Böblingen vom 1. 10. 19 ab einstellig im Schulverbande Böblingen.

K. Ein gelehrter Mann aus Neuenahr, der gestern abend in der Stadt umherirte, wurde von der Kriminalpolizei aufgegriffen und der Heilanstalt zugeführt.

Aus Bonn.

Bonn, 5. August. Die Polizei hat Freitag abend die Spielclubs in verschiedenen Hotels geschlossen, die Spielbeiträge und Spielgeräte beschlagnahmt und gegen die zahlreichen in den Klubzimmern anwesenden Spieler ein Strafverfahren eingeleitet. Auf Anordnung des Friedberger Kreisamts wurden die Clubs im Bahnhofsviertel und im Hotel Bristol geschlossen. Die Schließung des Hotels ist eine Folge der Vorfälle, die sich in der Woche vorher abgespielt und die zur Errichtung eines Spielers führen.

K. Ein Steinkohlen-Betriebs Sohle-Schönen hat sich am Freitag in Bielefeld, nad dem der Betriebe der Werke des Sieg-Heinrichsverbandes, J. Casper aus Godesberg, einen entsprechenden Vortrag gehalten. Zum Vortrager wurde der Lehrer Anton Müller aus Bielefeld vom 1. 8. 19 ab erneut im Ammendorf-Werk beschäftigt.

K. Ein gelehrter Mann aus Neuenahr, der gestern abend in der Stadt umherirte, wurde von der Kriminalpolizei aufgegriffen und der Heilanstalt zugeführt.

Von Nah und Fern.

TU Frankfurt a. M., 4. Aug. Die Polizei hat Freitag abend die Spielclubs in verschiedenen Hotels geschlossen, die Spielbeiträge und Spielgeräte beschlagnahmt und gegen die zahlreichen in den Klubzimmern anwesenden Spieler ein Strafverfahren eingeleitet. Auf Anordnung des Friedberger Kreisamts wurden die Clubs im Bahnhofsviertel und im Hotel Bristol geschlossen. Die Schließung des Hotels ist eine Folge der Vorfälle, die sich in der Woche vorher abgespielt und die zur Errichtung eines Spielers führen.

K. Ein Steinkohlen-Betriebs Sohle-Schönen hat sich am Freitag in Bielefeld, nad dem der Betriebe der Werke des Sieg-Heinrichsverbandes, J. Casper aus Godesberg, einen entsprechenden Vortrag gehalten. Zum Vortrager wurde der Lehrer Anton Müller aus Bielefeld vom 1. 8. 19 ab erneut im Ammendorf-Werk beschäftigt.

K. Ein gelehrter Mann aus Neuenahr, der gestern abend in der Stadt umherirte, wurde von der Kriminalpolizei aufgegriffen und der Heilanstalt zugeführt.

K. Ein gelehrter Mann aus Neuenahr, der gestern abend in der Stadt umherirte, wurde von der Kriminalpolizei aufgegriffen und der Heilanstalt zugeführt.

General-Anzeiger für Bonn und Umgegend.

Die Innere Blockade. Benzol, Zucker und Kartoffeln.

—er Berlin, 4. August.

Man schreibt uns aus Verbraucherkreisen: Mit Freuden begrüßt der Staatsbürger, an den Kaufläden vorbeiwandend, das Erwachen des freien Handels und das Sintern der Preise. Über die noch vorhandenen Kriegsgesellschaften geben sich alle Mühe, diese Freude zu dämpfen, indem sie die Entwicklung der Friedenswirtschaft hindern. So hat die Mineralölversorgungsstelle des Reichswirtschafts-amtes ganz plötzlich einen Schlag getan, indem sie den gesamten Luftpostverkehr verbot, und zwar nicht nur die Reiseflüge, den Güterdienst und die Sonderflüge, sondern auch den Luftverkehr der Reichspost. Wenn einzelne Prima-

donnen und Filmsterne keine Flugreise mehr machen sollen, wenn wohlhabende Strohhalter ihre Hämme im Bade per Eisenbahn besuchen müssen, so ist das ja kein Schaden. Diese können übrigens demnächst mit Auslandsreisen fliegen, das 5-mal teurer ist als das jetzt weitvergängte Benzol. Aber die Bähmung des Luftpostverkehrs, der sich in den letzten Monaten zu einer sehr willkommenen Ergänzung und Verbesserung des gewöhnlichen Postverkehrs entwickelt hatte, ist höchst bedauerlich. Besonders schwer empfunden wird es in den Kaufmännischen Kreisen, wo sich die Luftpost als wertvoller Belebter bei den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen eingebürgert hatte. Gelingt die Bedürfnisse von Handel und Wandel gänzlich gegen die Gründe einer Rationalisierungszentrale? Die Mineralölversorgungsstelle meint, bei den geringen Anlandsbeständen und der äußerst beschränkten heimischen Produktion müsse der Betriebsstoff für die Landwirtschaft aufgehoben werden. Braucht der Bauer wirklich das Benzol? Die Dreschmaschinen, die Mühlen und sonstigen landwirtschaftlichen Geräte werden unseres Wissens mit Naturkräften und mit (verhältnismäßig wenigen) Kohlen betrieben. Das Benzol spielt in der Landwirtschaft eine sehr geringe Rolle. Also was liegt da vor? Soll der Betriebsstoff, der infolge von Durchsuchungen befreit ging, wieder rechnisch hereingebracht werden? Und deswegen befiehlt man mit einem Federstrich das modernste und schnellste Verkehrsmittel? Wir haben's im Drausoregion unter der Republik wahrschlich noch weiter gebracht als in der kaiserlichen Zeit.

Und was soll man zum Zucker machen sagen? Alle Lebensmittel sinken im Preis, die Butter, das Schmalz, die Schokolade. Nur der Zucker steckt und wird immer teurer. Und böse Zungen, die über den Nagel auf den Kopf treffen, behaupten, daran sei nur die Fortführung der Zwangswirtschaft schuld. Der Verein der deutschen Zuckerindustrie hat jetzt in Berlin getagt. Durch einstimmigen Beschluss hält die Generalversammlung "ein weitere Einschränkung des Nübbenebaus und einen vollen Ausbau in der Zuckerwirtschaft für unvermeidlich, wenn die Zwangswirtschaft nicht in allerkürzester Zeit völlig aufgehoben wird". Der Verein richtet die dringende Bitte an das Reichsnährungsministerium, die Zwangswirtschaft mit dem 1. Oktober 1919 aufzuheben. Ein Vertreter der Behörde aber erläutertstonisch, die Aufhebung sei erst zum Herbst 1920 in Aussicht genommen. Eine "abschließende Entscheidung" sei aber noch nicht getroffen. Es wird also weiter im Publikum geschmiegelt und Schleichhandel getrieben. Wer ehrlich ist, kommt nicht durch. Und nur wer 7 bis 10 Mark oder noch mehr für das Pfund zahlt, hat souviel Zucker, als ein normaler Haushalt braucht. Ein trauriges Kapitel in dieser traurigen Zeit. Das Traurigste aber sind die neuesten Wollbürokratien in Sachen der Kartoffel-Nationalisierung. Mit sörnlichem Jubel werden die Gerüchte über eine gute Frühkartoffel-Entwicklung widersehen. Man sollte sich nur ja nicht freuen, die Reichskartoffelfabrik habe bereits über die ganze Erde "verlängert". In eine Aufhebung der Zwangswirtschaft wird auch bei den Kartoffeln nicht gedacht. Gründe sind natürlich wie Brombeeren. Man fürchtet, so heißt es, daß die Industrien, besonders die Bremserien, zuviel Kartoffeln an sich reihen. Und das könnte man nicht verhindern, ohne die Ware dem freien Verkehrs vorzuenthalten? Und nun der Gipfel des Unsinn: Das Ministerium müßt mit der Belieferung des Marktes mit Frühkartoffeln solange als möglich zurückhalten, um Kartoffeln zu haben, wenn die Gemüsezeit zu Ende sei. Höher



Neue feinste Matjes-Heringe
Junisfang 1919
empfiehlt per Stück zu 0,50 Mk.
Bei Abnahme von 50 und 100 Stück entsprechen billiger,
Für ganze Tonne und Waggonladungen bitte Spezialoffer
zu verlangen.

Heinrich Klein, Fischgroß-
handlung,
Bonn, Brüdergasse 2. Telefon 128 u. 918.
Telexgramm-Abr. Fischlein.

Echter Nordhäuser Kautabak
Aus prima Renthut-Tabak und 96% Alkoholbeize hergestellt,
nicht künstlich gefärbt, eingepackt, in hermetisch verschlos-
senen Blechbehältern mit der dazu nötigen Dose, daher
Schimmel oder Schlaufen unmöglich, in Päckchen von 100,
200, 300, 500, 1000 Rosellen! 100 Rosellen 90.- Mk. (Wer-
treter gefüllt)

Eduard Fischer, Bonn, Bornheimerstr. 64.

Spezialhaus
für
Tapeten
Linrusta :: Linoleum
:: Wandstoffe. ::
Rest-Tapeten billigst.
Niemann, Schumacher & Co.
Brückstraße 50. (an der Wenzelgasse.)

Achtung! Hausfrauen!
- Winterbedarf einschlagen.
Feueranzünder - Anmachholz
in 10 cm Stäbchen geschnitten, trocken, Fichtenholz. Schi-
psparsam, pralltig, wenig Platz nötig. Viele Anerkennungen.
Lieferung frei Haus Bonn. Jedes Quartett lieferbar.
Hauptvertrieb: Fa. Alfred Schmelzer
Bonn, Bonnerstr. 169.

Rhein- und Moselweine
zu den billigsten Preisen.
Sämtliche Lüsse - als Spezialität:

Müllers Weinbrand
in kleinen und großen Mengen ab meinem Lager in Effen-
ruh oder Leutesdorf am Rhein.
G. Müller / Leutesdorf a. Rhein
Weingroßhandlung und Cognacbrennerei
Fernruf 414 Amt. Neuwied.

Transmissionswellen
neu, in allen Dim. wieder vorrätig.
Herz & Co., Werk Siegburg,
Telefon 482, Bonnerstraße 13/15, Haltstelle Landratsamt.

Wein - Verkauf
In 50er Kisten - inkl. Glas und Packung -
Weisswein d.FL Rotwein d.FL
Niersteiner 7.00 1917er Natur-Rotwein 7.00
Maringer Rosenberg 7.00
Deutsche Schaumweine
Die Preise verstehen sich ohne Steuer an Lager.
Carl Achenbach
Am botanischen Garten 10 Postcheckkonto 13 843. Telefon 621.

Gleichstrom-Motor
6 PS., 440 Volt, 1200 Touren, modernste Bauart, mit Regul-
Verstärker, wie neu, gegen Höchstgebot zu verkaufen.
Schriftliche Angebote
Industriebedarf Godesberg. Telefon 66.

Nur f. Grossisten u. Schuhgeschäfte
Arbeits-Schuhe
Größen 35-46
unter Garantie für bestes Kinderober- u. Kernsohl-Leber-
samt ab Lager
Schuhfabrik Schaller, Bülpich.
Fernruf 138.

Bankhaus Stahlschmidt & Co.

Komm.-Ges.
BONN
Stahlbank. Fernsprecher
Hundsgasse 10. 297 u. 5566.

Bareinlagen zu kulanten Zinssätzen.

Laufende Rechnungen, kurzfrist. Finanzierungen,
Scheck-, Sorten- und Devisen-Verkehr.

Anschaffung ausländischer Geldmittel

Regulierung von Auslandsrechnungen

Alle Börsen-Ausführungen.

An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Ob-
ligationen ohne Börsennotiz.

— Beleihung von Wertpapieren. —

Diskontierung von Wechseln, Inkasso und Aus-
tausch von Waren-Dokumenten.

— Vermietung von Schrankfächern. —

Beratung in allen Vermögens-Angelegenheiten,
strengste Diskretion unbedingt verbürgt.

Gehröde

für ältere Herren zu verkaufen. Märk. 30. G.

Autoreifen.

Aus Privatband zu verkaufen:

1. Decen. 810:- 90.

10. Decen. 815:- 120.

11. Decen. 815:- 130.

12. Decen. 815:- 140.

Die Decen. u. Schläuche sind

festlos erhältlich, teilweise

eines reparaturbedürftig. 2

Höchstpreis. u. M. 65,- an

die Expedition.

Ponywagen

zu kaufen gelöst. Offer. m.
Beschreibung u. Preis unter
G. 283. an die Exp. 2

Habe ein Posten Zigaretten

in billigen u. besseren Prei-
singen abzugeben. 3

20 fikt. neue

Wiener Rohrstühle

für Kolonial. zu verkaufen.

Gauersdorf. Rahnstr. 85. II

Einfaches Bett

u. Möbelkram. zu kaufen, gel.

Off. u. G. 2. G. u. Exp. 3

Leichter eleganter

Posten. u. Bettchen

mit Eint. bis zum 12. Februar

zu verkaufen. billig

zu verkaufen.

Höher. u. der Größe 14.

Blumen aller Art

erstklassig und billig an

Auslandserwerb. 2. I.

Ladenregale

für Kolonial. zu verkaufen.

Gauersdorf. Rahnstr. 85. II

Suche gute

Gemälde

alte und moderne, von

50 bis 5000 Mk.

Schmid. Silber. Bronzen

Vorzeichen u. Antiquitäten.

D. Altmäcker.

Blumenstrasse 21. - 4

Zu kaufen gesucht:

Eine alte, idyll. gebrauchte

Motor. Graf. X-Kamera

mit Carl Zeiss Tessar-Linse.

1. vorgezogen. Sofortar-

richtige Kamera muß vor dem

Kriegsbeginn sein.

Ergebnis. Sie ist bei

Gauermann R. G. Grabau.

8. Infanterie-Regiment.

u. St. Oberwinter an Rhein.

Kofekti. - ausländer

zu kaufen gelöst. Angebote

u. St. O. 201. an die Exp. 3

Rötkohl- u. Wirsingsamen

(Abdom) zu verkaufen. 2

Duvelsdorf. El. August 1. 14

Sommerwagen

klein u. leicht. für 6 Personen.

gut erhalten. Off. 1. G. 919. a. d. Exp. 3

Dezimalwage

zu kaufen gelöst. Angebote mit

Preis erb. Hermann Minnen.

Oberdöllendorf. a. Ah.

Pianino und Harmonium

tadellos erb. billig zu ver-

kaufen. 12

Kinderwagen

40 Pf. Kinderwagen. R.

Wäsche u. gebr. Kinderwagen. R.

Gummil. sehr billig zu ver-

kaufen. Nähernes Exp. 3

Bessereres

Dopp. - Schlafzimm.

zu kaufen gelöst. Off. 1. G. 10. an die Exp. 2

Günstige Kapitalanlage

Fordern Sie bei Neuanlagen oder Um-

änderungen bitte auch von uns einen

unverbindlichen Kostenanschlag ein.

Zentralheizungen

P. Josef Reinartz & Co.
Bonn. - Schließfach 102.
Fernruf 4932.

Antik

Seif

Deinhard Cabinet. Doseknew.

Miesing Ausbrud. Henkel.

Privatek. 500g. 1. St. 1. 100.

Reichsamt. 100g. 1. St. 1. 100.

Deinhard Cabinet. 100g. 1. St. 1. 100.

Reichsamt. 100g. 1. St. 1. 100.

Rittergut Broynow. Ostmärkischer Roman von Guido Kremer. (Nachdruck verboten.)

Werst wehrte sich der Kommerzienrat natürlich vergeblich; wies würdevoll darauf hin, daß er durchaus keine Zeit habe, um erzählte was von übermüdigen ganz unangebrachten Roterideen. Aber er war nicht umsonst der Vater seiner Tochter und hatte sich nicht umsonst all die letzten Jahre im Privatleben von ihr am Gangelsbach führen lassen.

So durfte es nicht wundernehmen, daß er bei der nun einsetzenden scharfen Debatte immer mehr und mehr an die Wand gedrückt wurde und schließlich — da die Zeit drängte und er unbedingt auf die Bank fahren mußte — gottergeben Da und Nunen sagte. Nur der Zeitpunkt dieser "Sitzposse" bestellte er sich vor; denn er rietete sich daran, wenn er sich am besten geschäftlich würde freimachen können.

All unten der Kraftwagen surrend und ratternd davon — stand die junge Irene kaum nicht wie sonst allmorgendlich am Fenster und sah ihrem Vater nach. Sonder sie hatte sich wieder in ihrem Klubkleid verkrümmt und hielt den Kopf in die Hand gestützt und blickte angestrengt nach.

In ihr zitterte leise freudige Unschuld. Und sie wußte nicht — war es der Triumph des eben errungenen Sieges oder war es, weil sie den jungen Freiherrn von Schilt, der ihr im übrigen total gleichgültig war, nun doch einmal würde von Angesicht kennen lernen.

IX.

"Nein, mein Jungchen!" ... hatte der Forstmeister Dietrich Dronau gesagt und dabei energisch den Kopf geschüttelt. "Nein, Hansjürgen — daran ist garnicht zu denken, daß Du den Weihnachtseitigabend etwa mutterseelenleise in Broynowo sitzt. Und Dir dumme Gedanken durch den Kopf gehen läßt. Ausgeschlossen! Du wirst Dich gefüllt herbeimessen und wir beiden alten Knechten feiern dann unser Weihnachten so gut und so schlecht wie können. Du schenkt mir eine Tütte Zigaretten und kriegt dafür von mir eine schöne riesige Tabakspfeife und einen Bürstenhalter, den ich in der Zwischenzeit selber schnell mit einem Stichspruch besticke. Und dann trinken wir eine flasche Bier aus und singen Weihnachtslieder und amüsieren uns großartig."

Und obgleich der Assessor sich gegen diese blendenden Vorschläge verzweifelt geweckt, hatte der Alte doch auf seinem Schein bestanden. Schickte am vierundzwanzigsten Dezember vormittags extra noch mal einen Knecht mit feierlich formeller Einladung nach Broynowo. Und so kam es, daß der Hansjürgen am Nachmittag, als der Abend eindunkelte, anspannen ließ und nach Reicherhorst fuhr. Im Grunde genommen war er dem Forstmeister dankbar. Denn all die letzten Tage, wo das Fest näher und näher rückte, hatte er mit leisem Unbehagen daran gedacht, daß er den Heiligabend mutterseelenleise verbringen müsse. Gest war das natürlich ganz etwas anderes. Schon die Fahrt durch den tiefverschneiten Wald hob seine Stimmung. Und ganz innerlich froh wurde er, als er vor der Oberschreierei vorfuhr und der alte Herr aus dem Hause trat und ihn mit Handschlag und derben, fernigen Worten empfing. Der Jungfuchs an seiner Seite leerte wieder ungern und gehäuftig trock den heiligen Christabends; und die Dackel Jimmy und Peter tobten dem Gaft um die Füße herum; und drinnen im Wohnzimmer erhob sich der Stichelaar gravitätisch von seinem Antrophen unter dem Schreibtisch und kam dem Besucher würdevoll entgegen. Und der Tisch war schon gedeckt und Karpen in Bier gab es und dazu einen rezeptablen Rotpflock.

Eine halbe Stunde später, als die Teller abgetragen waren und nur die Weingläser noch auf dem Tisch standen, verschwand Dietrich Dronau geheimnisvoll, um nach wenigen Minuten schon wieder einzutauen.

Hinter ihm schleppte ein Knecht einen mit Schneekometen und mit Lichtern neidlich gezierten kleinen Weihnachtsbaum, der auf ein Tischchen zwischen die beiden Fenster kam. Und dann wurde diese Pracht angeleuchtet, der große Glühkohle an beiden Seiten ausgezogen, mit einem riesigen weißen Tüftschl überdeckt und vor den Weihnachtsbaum gezogen. Danach begann für

der Forstmeister Dietrich Dronau eine bienenemäßige Tätigkeit. Sein Schlafzimmer war zu einem förmlichen Warenhaus geworden, aus dem er die unmöglichsten Sachen herauholte und auf den Tisch aufbaute. Für die Mansell, für jeden Knecht und jede Marcell, sogar für das Schneekometen und den Hölzchen gabs es eine gesonderte Abteilung. Strümpfe und Hausschuhe und Hosenträger und sogar Brauthosen und was sich die Phantasie eines unbewohnten Sungessellen nur alles als nützliche, erspielichen und unentbehrlichen Gebrauchsgegenstand ausdenken kann. Die Krönung jedes dieser Gebudenähnlichen bildete immer ein funkelndes neuer Kunstmärkchen.

Hansjürgen von Schilt hofft weiter mit. Zum erstenmal seit den letzten Wochen jogte er Sorgen und Grübeln zum Teufel, richtig Spaß mache es ihm, all den Reicherhorster Leuten aufzubauen zu helfen.

Und geradezu prachtvoll wurde es nachher, wie sie zur Bescherung alle hereinmarschiert kamen. Der alte Stoch Bednarzak, der Mästermeister, hatte auf Besuch des Oberförsters, der Ziehharmonika mitgebracht. Mit der sah er sich auf einen Stuhl in der Ecke und schwang die Beine übereinander und hielt den Kopf stiel; und nachdem er dies greuliche Schifferklavier erst eine ganze Zeit gespielt und gesquält hatte, stieg als erster Kontus das seit Jahren allgemein beliebte Weihnachtstisch "Stille Nacht, heilige Nacht." Gewissenhaft und voll christlicher Einbrunft sangen sie alle mit. Dietrich von Dronau als Chorführer, fleißig unterstützt von seinem jungen Gast.

Und dann ging es an das Verteilen der Geschenke; und dann gab es unbeholfene Danksagungen und untrügtliche Händedrucke und Knüsse und strahlende Augen und Lachen und aufgeregtes Durcheinander.

Bis dem Hausherrn der Lärm zweimal wurde und er die ganze Gesellschaft wieder hinauswinkte.

Der lange Tisch wurde wieder zusammengehoben, zum Soja zurückgerichtet, neu gedeckt; die alte Wirtshafterin brachte Kaffee und selbstgebackenen Weihnachtstuchen; die beiden Herren machten es sich behaglich.

Und von nun an hatten die hellbrennenden Weihnachtskerzen zu tun, daß sie sich mit ihrem Schein gegen die immer dichter und indurchdringlicher werdenden Rauchschwaden hindurcharbeiten.

Der Forstmeister befand sich heul' abend in seiner onkelhaftesten teilnahmsvollen Stimmung.

Die Nachricht, daß vom ersten Januar an Elias Krottmann die Broynower Wirtschaftsführung wieder übernehmen würde, freute ihn gewaltig.immer wieder kam er darauf zurück. immer wieder betonte er, daß vom ersten Januar an die Sache wieder ihren richtigen Schwung kriegen würde.

"Menschenkind, Hansjürgen — Du hast ja keine Ahnung, was in dem Alten trock' seiner hohen Jahre noch immer drin steht an Tatkraft und Energie, sperrgalweilt wirdst Du die Augen aufreihen; und ein Zug wird wieder in Deine Wirtschaft kommen, daß selbst Du als blütiger Bate den Unterschied merfst. Jungschen — den Elias Krottmann als Inspektor zu haben, ist das halbe große Los! Na — Ihr werdet Euch ja schon vertragen, ist mir garnicht lange drum. Und wenn er bei Dir antritt, dann sorge dafür, daß er mich möglichst bald hier besucht. Vielleicht komme ich auch mal abends zu Euch über um bring' eine anständige Pille Rottpus mit. Das Wiedersehen mit dem alten Krauterbart müssen wir doch geheimend begehen."

"Ich will mit wünschen, Onkel Dronau, daß alle Deine Erwartungen und Hoffnungen glücklich eintreffen."

Der Hausherr hatte gerade ein großes Stück eigenbedennten Rottpus vor, das er jetzt sorgfältig vertilgte. Dann zog er die Augenbrauen hoch:

"Alle meine guten Wünsche, Hansjürgen, können sich natürlich nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen verwirklichen. Die erste ist, daß Du selbst nicht untätig die Hände in den Schoß legst, sondern sieh' mitzaigreifst. Denn der Elias kann zuverlässig ein prachtvoller Kerl sein — aus der Luft kann er doch nicht die Goldflocke herunterholen. Du mußt Du ihm schon helfen, was in Deinen Kräften steht."

"Ich will das ja gewiß auch tun, Onkel."

"Natürlich; weiß ich ja; ich kenne Dich doch. Und ist mir

im Grunde genommen auch garnicht bange."

"Was hast Du noch für eine zweite Voraussetzung, Onkel Dronau?"

Diese Frage bereitete dem alten Herrn offensichtlich Unbehagen. Er druckte ein bißchen; er wollte nicht mit der Sprache heraus; er zog sich ein paarmal übers Haar; er zog sich seine Kaffeetasse, trotzdem sie noch halb gefüllt war, bis zum Rand wieder voll — und machte sich sofort zu tun, als wolle er Zeit gewinnen.

Und als er schließlich wieder sprach, klang seine Stimme ungemein harmlos.

Gott, Hansjürgen — mit dem, was ich jetzt erzähle, steh' ich eigentlich offen Türen ein. Denn schließlich und endlich bist Du über die Dreißig und bist ein Kost der sich sehen lassen kann, und hast ja auch lange genug in Berlin und der großen Welt da draußen gelebt. Also was brauchst Du da noch meine Ratschläge, wo Du wahrscheinlich schon längst eine Entscheidung getroffen hast?"

Der junge Herr machte große Augen.

"Was für eine Entscheidung meinst Du, Onkel?"

Der Hausherr lächelte verlegen; plötzlich stand er auf.

"Die Weihnachtsfeier wird schon mächtig runtergebrannt; ein paar davon muß ich ausputzen, sonst gibt's Feuerwerk und meine Gardinen sind hekt."

Und als er an den Tisch zurückkehrte:

"Wie heißt sie denn eigentlich, Hansjürgen?"

"Wer, Onkel?"

"Na sie, Menschenkind!"

"Deut verstehe ich Dich aber wirklich nicht."

Schwer und gewichtig sah sich der Forstmeister wieder in seiner Sofaecke nieder, lehnte auf, schlug sich mit der flachen Hand auf den Schenkel und schien sich über die Wachen zu amüsieren. Vor lauter Verlegenheit.

"Sieh mir einer den frechen Kerl an! Wie der schwundet, wie der hier das Harmonik markiert. Bengelgen, höchstlich bildest Du Dir nicht im Ernst ein, mich hier über den Höfen barbieren zu können? Ne, Herr Assessor — dazu bin ich nicht in Ehren oft und grau geworden. Wie grüßt Du das Wasser nicht ab; ich hab' ein Bild für sowas; ich seh' Dir an der Nase spriezen, was eigentlich los ist."

"Na, und was ist nun eigentlich los, Onkel?"

"Doch Du nicht mit der Sprache rausräufen willst und doch darauf brennst, mit haarklar zu erzählen, wie sie aussieht und wie sie heißt und was ihr Vater ist, und wo die Leutchen wohnen und wann ihr endlich heiraten wollst."

Der Freiherr von Schilt schob beruhigt seine Kaffeetasse fort.

"Wer soll heiraten wollen, Onkel Dronau?"

"Du, Menschenkind."

"Aber wen denn um Himmelswillen?"

"Da siehst Du, Bengelchen — jetzt hab' ich Dich fest. Jetzt mußt Du Farbe bekommen. Jetzt mußt der Deumel aus der Schacht. Nu mal los — mir ist schon ganz heiß"

"Na, und was ist nun eigentlich los, Onkel?"

"Doch Du nicht mit der Sprache rausräufen willst und doch darauf brennst, mit haarklar zu erzählen, wie sie aussieht und wie sie heißt und was ihr Vater ist, und wo die Leutchen wohnen und wann ihr endlich heiraten wollst."

"Der Kerl ist ja doch keinen Zweck hat, Onkel, weiß ich Dich ja doch nicht vom Geigenstall überzeugen kann."

"Nee — sondern weil ich wieder mal das Richtige ge-

troffen habe. Und Jungschen — deswegen braucht Du Dich doch zu genieren. Wenn Dir mir mal pfeiferweise weich und himbeerig ums Herz ist — läßt Dich gar nichts dagegen einwenden. Ist ein Standpunkt und eine Weisheitsausübung — so vernünftig oder verrückt wie jede andere. In Deinem Fall wäre sie vielleicht sogar ganz vernünftig. Habelhaft vernünftig möglicherweise. Denn sieh mal — unter uns Pastorenköpfen gesagt und wo doch keiner gehörte kann —"

Er brach ab; er vertilgte erst mal wieder ein neues Süßes Rottpuschen und trank seine Tasse gewissenhaft leer und stellte sich die ausgegangene Zigarette wieder in Brust.

Und als er dann übermals anhub, hatte seine Stimme einen ganz anderen Unterton.

"Löffsäck, Hansjürgen — wär' gut, wenn Du hast eine vernünftige Frau ins Haus bekämpft."

"Aber ich hab' ja gar nicht so eifrig, Onkel Dronau."

"Solltest Du, solltest Du doch!"

"Weshalb denn über um Himmelswillen?"

"Aus verschiedenen Gründen, Hansjürgen. Sieh mal — Du hast all die letzten Jahre im großen Berlin gelebt und bist da als Jungschen natürlich in Deinem Pensionat, wo Du wohnst, kabellos zurückgekommen. Seit aber bist Du umgedreht. Seit bist Du Londaier geworden und wohnst hier draußen in der Einsamkeit. Und das ist nun mal ein alter Erfahrungsschatz: — der Londaier, der Gutsbesitzer braucht eine tüchtige Frau ins Haus."

"Da nehme ich mir eben eine gute und erprobte Wirtschafterin, Onkel Dronau."

Der aber schüttete entschieden den Kopf.

"Hilft nicht viel, Hansjürgen ... wär' eine halde Wirtschafterin — alles sehr schön und sehr grün. Und sie mag die Treue und Gewissenhaftigkeit in Person sein — doch nicht ist und bleibt sie doch ein beschädigter Mensch, der Dir innerlich nichts gibt und nichts gilt. Solch einen Menschen aber gerade braucht Du. Einen Kameraden: eine Frau, die Dir Geliebte und Kampfgefährtin und Freunde sind; die gleicher Zeit ist — eine Frau, die Deine Sorgen als die Kirchen und Deine Freunde als Ihre Freunde — Dein Schatz als ihr Schatz anstreift. Ich sag' Dir, Menschenkind — Du brauchst das so bitter nötig, wie Dein Rogenacker da draußen den Regen und den Wind und die Sonne. Du bist nur ein halber Mensch, wenn Du so wie bisher weiterlebst. Hör' auf mich, Bengelchen, sei vernünftig und sei klug und bestellst Dich nicht selbst um das beste Süßchen Süß, das Du Dir gewinnen kannst — heirate Dir eine Frau, die ein vernünftiges Menschenkind und ein tapferer kleiner Kerl und ein lieber Kamerad ist. Ich sag' Dir nochmal, Du brauchst das! Ein Londaier ohne Frau ist ein holloser Mensch!

Sieh mal — und jetzt meinst Du vielleicht, ich sei roh und gesäßlos und hört' keinen Ton im Beibe; aber das ist mir den Deumel egal — sieh mal, Hansjürgen — Dein Vater! Also er war doch mein bester Freund und war trotz allem und allem Kavalier bis in die Knochen! Über soig' Dir — er war auch bis zum Tod Deiner Mutter, obwohl die Ehe vielleicht nicht die glücklichste gewesen, trotzdem ein gewissenhafter Haushalter und hat seinen Strom nach Möglichkeit zusammengehalten und seine Pflicht getan.

Und dann starb Deine Mutter, und mit eins ging er los wie ein Nebenkämpfer, den die Brennen stießen. Und ich hab' sonjas nie vorher erlebt und hab's eigentlich auch nie für möglich gehalten. Selbst bei Deinem Vater nicht, trotzdem ich seinen Leichnam aber doch kannte. Es hat sich tatsächlich den Ankleide, als ob der Tod seiner Frau ihm die Bluse unter den Füßen wengerissen hat. Hatt's mir ja auch selber mal gesagt: — was er in seinem Edelworden stillen Hahn eigentlich holt! Die Urne ist über ihn gekommen, hat ihm erst die Spielfiguren in die Hand gedrückt und ihn dann in der Welt herumgelegt.

Manches hat er getan, das im Interesse von Broynowo sicherlich geschehen geblichen wäre. Hat auch gewußt, daß es mit ihm auf der Rutschbahn des Lebens ein bisschen nach unten ging. Hat sich vielleicht innerlich daran gehebelt und trotzdem nichts angerichtet, weil er ja keinen Menschen, keinen Kameraden hatte, der ihm rechtzeitig in den Arm gefallen und ihm den Weg verpert hätte. So ist er dann seinen Weg eben weiter getrotzt und ist auf den Knüppeldomm geraten und hat sich schließlich so verlaufen, daß er nicht mehr aus noch ein mußte.

Privat-Tanz-Lehr-Institut von N. Brück**Beginn neuer Kurse**

Jährlich von 4—6 Uhr nachm. u. 2½—10 Uhr abends.

Montag u. Unterrichtskurse f. mod. Tänze.

Donnerstag

Einzelunterricht zu jeder Zeit. Gef. Anmeldungen

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

erbeten in meier Wohnung Königstraße 1, 1. Etg.

3

Das Gehirn Ludendorffs.**Die interessanteste „Enttäuschung“.**

Man schreibt uns: Das jüngste Weißbuch der deutschen Regierung mit seinen Protokollen über die Zeit vom 14. August bis zum Völztag des Waffenstillstandes ist nicht nur politisch und historisch fesselnd, es ist auch psychologisch eines der interessantesten Dokumente. Es ermöglicht zum ersten Male einen Blick hinter die Gehirnstrukturen der Staatsmänner und Heerführer, die in jenen Monaten Entscheidungen zu treffen hatten. Das Volk hat von ihnen bisher immer nur die Fassade kennen gelernt; es hat nur Endgerüste und Würde. Das neue Weißbuch ist gleichsam die Photographie der Gehirnvorgänge, an denen unser Schrift wuchs.

Und besonders fesselnd, erregend ist es nun, einmal bloßgelegt zu sehen, wie der Geist Ludendorffs arbeitete. Hier ist am eintrittsvollsten das lange Protokoll über die große Sitzung am 17. Oktober 1918. Hier war auf die deutsche Friedensbitte die zweite Note des Präsidenten Wilson ergangen, die erst den ganzen Ernst unserer Lage offenbart und die Frage nach der Möglichkeit eines Verzweiflungskampfes, einer allerleicht nati- nativen Erhebung aufstieß. Darüber sollte die große Staatsversammlung entscheiden, an der die ganze Regierung des Prinzen Max, sowie Ludendorff und andere Vertreter der Obersten Heeresleitung und der Marine teilnahmen. 162 mal wurde in dieser Sitzung das Wort ergriffen. Von Ludendorff allein 54 mal. Und während uns früher Ludendorff als die Verkörperung des klaren Willens, des sichersten Siegewunsches, der eindeutigsten Energiertung vorschwebte, zeigt sich hier auf einmal, daß Ludendorff all diese Eigenarten nicht hat. Seine Meinung wechselt in dieser Sitzung von Verteidigung zu Verteilung. Der „seiner General“, von dem die Reichsregierung in dieser Stunde entscheidende Ratschläge erwartet, bietet das Bild eines schwankenden Rohrs, einer ganz erschrecklichen Urteilsunsicherheit.

Zu Beginn der Sitzung vom Reichsanziger gefragt, wie er über die weitere Widerstandskraft der Armee denkt, gibt er eine fast hazardmäßige Antwort: „Der Krieg ist kein Rechenexample... Was schließlich eintrete, weiß kein Mensch. Es gehört zum Krieg Soldatenstil, das wir vielleicht wieder einmal bekommen...“ Das war also die Antwort völiger Verzweiflung. Aber in der nächsten halben Stunde macht er den Krieg doch wieder zum Rechenexample, indem er sagt, wenn er noch eine halbe Million Menschen bekomme, sei er seiner Sache sicher... Da hat sich das Vertrauen zur Mathematik wieder eingefunden. Aber gleich hinterher deimitiert er wieder, daß es auf die Zahl ankomme. Er führt aus, daß eine Division, die an dem schwachen acht August vollständig verfolgt habe, sich im Oktober wieder glänzend schlage, weil alles Stimmgelände sei. Deut' will er wieder siegen, nicht mit Zahlen, sondern mit Stimmung. Die Sitzung geht weiter. Die Möglichkeiten von Erfolgserreichung für das Heer wird sicherer und auch für die Hebung der „Stimmung“ werden dem General Ludendorff Versprechungen gemacht. Und während nun die Sitzungsteilnehmer — die Vertreter des Protokolls ermöglicht das Nachhören des Sitzungsfürs — offenbar von dem großen General eine Stärkung des Optimismus erwarten, ist dessen „sicheres Urteil“ schon wieder umgeschlagen: „Vorgestern ist es gut gegangen, es kann ebenso gut auch schlecht gehen.“ Dann ist der fröhliche Lieder des Protokolls nicht weiter überredet, daß sich das Urteil des Generals weiter wendet und auch wieder einmal die Farbe höchster Zuversicht annimmt...

Es ist eine starke Enttäuschung, die wie da an einem erlebten, der Söhne hindurch vom deutschen Volke als ein Gehirnkoloß von wunderbarster Präzision verherrlicht worden ist. Er enthüllt sich als eins derartische Qualität mittleren Grades. Eine Allgemeinschaft, in deren Aufsichtsratssitzung ein Direktor in wichtigen Fragen bedenkenlosen Urteilschwankungen unterworfen wäre, wie Ludendorff, würde einen solchen Kopf nicht lange haben wünschen lassen. Er wäre längst von der demokratischen Gesellschaftskontrolle bestellt worden. Über die oberste Maschinerie des deutschen Militarismus, in deren Hände

wir bedingungslos unter Schädel legten, arbeitete ohne Kritik. Wohl das geschieht hat, haben wir tragisch erleben müssen. Einige Einzelheiten möchte man noch aus der großen Sitzung vom 17. Oktober 1918 feststellen. Auf die Bemerkung des Staatssekretärs Großer, die Stimmung in Heere würde besser sein, wenn Ludendorff dafür sorgen würde, daß der Unterschied in der Behandlung von Offizieren und Mannschaften nicht so groß bleibe, antwortete Ludendorff: „Die Verhältnisse liegen gar nicht so leicht. Vertreter der Schuhindustrie haben sich davon überzeugt, daß dieses Einführungsgeschäft undurchführbar ist. Der verlangte Preis für die angebotene Ware ist wesentlich zu hoch. Dazu kommt, daß die Rechnungsstellung in dänischen Kronen, die Zahlung in deutscher Mark zu dem Kurs, zu dem die Mark in Kopenhagen verkauft wird, zu erfolgen hätte und bei der Unsicherheit des Kurses — der Kurs ist in den letzten 8 Tagen um 26 Punkte gestiegen — der Preis der Ware garnicht zu errechnen und damit diese Kalkulation ausgeschlossen ist. Der verlangte Preis übersteigt den derzeitigen Höchstpreis um das 5—7fache. Die Preise für Schuhwaren, die aus diesem Leder hergestellt würden, müßten sich pro Paar, allein durch den Oberlederpreis, um mindestens 20 bis 30 Mark verteuern. Die Schuhindustrie kann noch reißlicher Überzeugung zu der Überzeugung, daß sie die Verantwortung für eine so erhebliche Verlierung nicht übernehmen kann, umso weniger, als die Einsicht derartiger Mengen Oberleder nur dann einen Preis hätte, wenn gleichzeitig damit auch Bodenleder in dem erforderlichen Umfang eingeführt würde, wodurch die Mehrholzen für die Herstellung des Schuhwerks noch weiter steigen müßten. Die Schuhindustrie ist sich bewußt, daß sie bei Annäherung der Onlandpreise an die Westmarkpreise mehr für die Leder bezahlen muß, als die derzeitigen Höchstpreise betragen. Sie ist aber der Überzeugung, daß der geforderte Preis in dieser Höhe nicht gerechtfertigt ist. Der Preis scheint durch spekulativen Kauf im Ausland auf eine Höhe getrieben zu sein, die sich mutmaßlich nicht halten läßt. Da hiermit mit einer größeren Einführung von Leder zur Zeit wohl nicht gerechnet werden kann, dürfte sich auch die unbedeutende freie Ausfuhr von Leder aus dem Lande nicht durchführen lassen.“

Einfuhr von amerikanischem Chevrealeder für etwa 3 Millionen Paar Stiefel.

Bon zuverlässiger Stelle schreibt man uns: Die vor einigen Tagen durch die Presse gegangene Notiz, daß amerikanisches Chevrealeder für 3 Millionen Paar Stiefel zur Einfuhr komme und die damit an die Schuhfabrikanten verbundene Aufforderung, sich wegen Bezuges dieser Leder bei der Außenhandelsstelle zu melden, war verfrüht. Vertreter der Schuhindustrie haben sich davon überzeugt, daß dieses Einführungsgeschäft undurchführbar ist. Der verlangte Preis für die angebotene Ware ist wesentlich zu hoch. Dazu kommt, daß die Rechnungsstellung in dänischen Kronen, die Zahlung in deutscher Mark zu dem Kurs, zu dem die Mark in Kopenhagen verkauft wird, zu erfolgen hätte und bei der Unsicherheit des Kurses — der Kurs ist in den letzten 8 Tagen um 26 Punkte gestiegen — der Preis der Ware garnicht zu errechnen und damit diese Kalkulation ausgeschlossen ist. Der verlangte Preis übersteigt den derzeitigen Höchstpreis um das 5—7fache. Die Preise für Schuhwaren, die aus diesem Leder hergestellt würden, müßten sich pro Paar, allein durch den Oberlederpreis, um mindestens 20 bis 30 Mark verteuern. Die Schuhindustrie kann noch reißlicher Überzeugung zu der Überzeugung, daß sie die Verantwortung für eine so erhebliche Verlierung nicht übernehmen kann, umso weniger, als die Einsicht derartiger Mengen Oberleder nur dann einen Preis hätte, wenn gleichzeitig damit auch Bodenleder in dem erforderlichen Umfang eingeführt würde, wodurch die Mehrholzen für die Herstellung des Schuhwerks noch weiter steigen müßten. Die Schuhindustrie ist sich bewußt, daß sie bei Annäherung der Onlandpreise an die Westmarkpreise mehr für die Leder bezahlen muß, als die derzeitigen Höchstpreise betragen. Sie ist aber der Überzeugung, daß der geforderte Preis in dieser Höhe nicht gerechtfertigt ist. Der Preis scheint durch spekulativen Kauf im Ausland auf eine Höhe getrieben zu sein, die sich mutmaßlich nicht halten läßt. Da hiermit mit einer größeren Einführung von Leder zur Zeit wohl nicht gerechnet werden kann, dürfte sich auch die unbedeutende freie Ausfuhr von Leder aus dem Lande nicht durchführen lassen.“

Das amerikanische Alkoholverbot.

Nach einem dreiwöchentlichen Kampf hat das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten mit 287 gegen 100 Stimmen das Gesetz angenommen, das, wie seine Anhänger erklären, das Alkoholgeschäft für immer auf amerikanischem Boden unterdrücken wird. Der Senat wird, wie jetzt schon feststeht, das Gesetz mit einer noch höheren Majorität billigen. Die Hoffnung der „Neuengen“, die lehrt, an die sich klammern, daß der Präsident das Gesetz schließlich durch ein Veto unmöglich machen wird, steht auf sehr schwachen Füßen. Das Gesetz verbietet jedes Getränk, das mehr als 1 oder 1 Prozent Alkohol enthält, außer zu medizinischen Zwecken. Das Bürger brauchende Getränke in ihrem eigenen Heim besteht, ist nicht verboten, aber sie müssen beweisen können, daß das Getränk nicht für den Handel bestimmt ist.

Rheinische Druckerei und Verlagsanstalt
J. Wienands, G. m. b. H., Bonn-Florstraße 47/85
Spezial-Abteilung für spezielle Werbe- und Geschäfts-Drucksachen, Mäßige Preise.

Hausversteigerung

zu Kessenich.

Am Donnerstag den 7. August ds. Jrs. nachm. 4 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Chefs Peter Gau und Elisabeth a. Vogel zu Kessenich im Lokal des Wirtes Herrn Anton Gülegen in Kessenich

ihre zu Kessenich, Karthäuserplatz 11 gelegenes Wohnhaus mit allem Zubehör

teilungsholz öffentlich meistbietend versteigern.

Vom: Der Notar Peters, Justizrat.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 14. August 1919, nachmittags 3 Uhr, läßt Frau Witwe Anton Walbrück in der Wirtschaft von Frau Josef Müller zu Kessenich (Bergstraße) ihr

Gut gebautes Landhaus

mit 8—10 Zimmern und großer Garten in Godesberg oder umgekehrt zu kaufen gesucht. Preis 1000 Mark. W. v. 10. 8. 1919, a. d. Exp. 4

Besser einjährige Dame sucht 2—3 Zimmer

Küche und Badstube, a. d. Wohnung 12 a. d. Exp.

Alt. ruhig. Herr

der infolge d. Krieg. kein u. Geschäft verl. hat. Nicht o. arbeitsfähig. Abnahme

in einem Raum und wo er

durch Garretts. Arbeit nicht mögl. machen könnten

Wohn. u. K. a. d. Exp. 4

Siede in der Nähe Markt

1 möbl. Zimmer

mit Klavier. Kosten unter

2. 20. a. d. Exp. 4

Wagen- und Karrenräder

von der kleinsten bis zur schweren Ausführung, einzeln nach

Auswahl preiswert zu verkaufen. Anträge zu richten an

M. Bedding, Godesberg, Maystrasse 4. Das auch Laerntab.

Speisezimmer

Herrenzimmer, Schlafzimmer, Teppich

sofort von Voraus an kaufen gesucht.

Öffnen mit Preis unter 2. 20. a. d. Exp. 4

Telephon-Apparat

zu kaufen ge. u. n. Waren in der Exp. 4

Möbliertes Zimmer

zu verm. Möblier. 47. 1. Et. 4

Gäste- und Badstube, a. d. Wohnung 12 a. d. Exp.

1 Bügeleischen

zu verl. an. a. d. Exp. 4

Federboas

werd. schnell u. dü. aufgestellt

Bonn. Dörflerstr. 24.

Wehr. aber nur erhalten

2 Contor resp. La erräume

mit Tele. u. im Mittelpunkt der Stadt. verm. a. d. Exp. 4

Tüch. Friseur

sucht Geschäft

in einer Gasse zu übernehmen

Öff. u. K. 7. 10. a. d. Exp. 4

Brit. Offizier

sucht für s. Frau v. 1. bis

19. Sept. 8 gut möbl. Zimmer

Antide. W. 1. 1. a. d. Exp. 4

Rundemühle

mit geräumigen Wohlf. a. d. Exp. 4

Geg. möbl. Zimmer

für einige Zeit zu verm. a. d. Exp. 4

Reise- und Gepäck ge. u. a. d. Exp. 4

Span. Wand

in Del. 4 Bilder zu verkaufen

Wohnraum 28. a. d. Exp. 4

Delgemälde

alt. wertvoll. Bild. 200 cm

umwand. ab. zu verkaufen. Öff.

u. Antif. 60° a. d. Exp. 4

Kleine Klavier

Büfeit. Verz. u. Schallappar.

u. Gerät. 20. a. d. Exp. 4

Rundemühle

mit geräumigen Wohlf. a. d. Exp. 4

Gugehende Uhr

15 Steine — mit Ketten, für

es ist. zu verkaufen. Öff.

u. unter. G. 1545. a. d. Exp. 4

Hervorragend preiswerte Wohnungseinrichtungen

Schlafzimmer	Schlafzimmer	Schlafzimmer	Schlafzimmer
mit Spiegelschrank.	mit dreitürigem Spiegelschrank, Wäsche-Einrichtung.	schwere Arbeit, mit 180 cm breit. Spiegelschrank.	schwarzes westl. Modell mit 180 cm breit. Spiegelschrank.
Küche	Küche	Küche	Küche
Brett, Anrichte, Tisch u. 2 Stühle, hochmodern, zusammen Mk. 1675.—	sehr apart, Pitch pine, zusammen Mk. 1875.—	rund vorgebaut, Pitch pine, zusammen Mk. 2175.—	starig. Pitch pine, zusammen Mk. 2425.—

Die Besichtigung obiger Ausstellung ist unbedingt Johnnd.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Einzelmöbel in großer Auswahl.

Bonner Möbelhaus Jac. Schoeneleisen N. Bonngasse 29.

Kostenlose Aufbewahrung bis zum Gebrauch. — Auf Wunsch erlaubte Zahl ungaw. isto.

Achten Sie bitte genau auf Firma und Nr. 29.

Kostenlose Aufbewahrung bis zum Gebrauch. — Auf Wunsch erlaubte Zahl ungaw. isto.

Achten Sie bitte genau auf Firma und Nr. 29.

Kostenlose Aufbewahrung bis zum Gebrauch. — Auf Wunsch erlaubte Zahl ungaw. isto.

Achten Sie bitte genau auf Firma und Nr. 29.

Kostenlose Aufbewahrung bis zum Gebrauch. — Auf Wunsch erlaubte Zahl ungaw. isto.

Achten Sie bitte genau auf Firma und Nr. 29.

Kostenlose Aufbewahrung bis zum Gebrauch. — Auf Wunsch erlaubte Zahl ungaw. isto.

In nächster Dorfinsamkeit.

Man schreibt uns aus Hessen: Unser Herren Diebe enthalten im Erfinden immer neuer Tricks eine Vielfältigkeit und Produktivität, die, wenn sie einer besseren Sache dienten, sicher durch Gebrauchsmuster geschützt werden könnten. Mitunter allerdings, den Beutegut einträglich zu erhalten. In einem unserer hessischen Dörfern wohnt ein Ehepaar, das, wie man sagt, noch mit allerlei lästigen Dingen gesegnet ist, die jetzt auch noch Aushebung der Blockade noch recht vor, zum mindesten über sehr teuer sind. Und im Hinblick auf des bösen Nachbars dunkle Triebe hatten Mann und Frau verabredet, daß die Gattin, die teure, an Spätabenden, wenn der Herr des Hauses des Tages Gast und Hôte im Dorfkrug noch ein wenig vergaß, beim Nehmen von Schritten nächtlicher Wanderer immer das Fenster öffnen und den Abendgästen anzuzeigen sollte. Wer dann ein gutes Gewissen habe, werde sich schon zu erkennen geben, Intemalen ja in nächster Dorfinsamkeit eine Wölferwanderung eine Seltenheit ist. Klingt nun in einer Nacht des Hochsommerdunkls, als die Gattin bereits das Nachtlager aufgesucht hatte, hörte sie Zeitlitz dicht vor dem Hause, eingedrungen der Verabredung sprang sie zum Fenster, röhrt es auf und rief in die Nacht: "Bist Du's Henner?" Und die Stimme von unten antwortete ohne Zögern: "Sol!" "No, dann is's gut," Klingt's von oben, gleichzeitig fliegt der Hausschlüssel herunter und das Fenster schlägt sich. Nach einer Stunde etwa rumort's abermals vor dem Hause und eine wohlbekannte Stimme ruft heraus: "So, mach doch usse, Marie, hörst Du denn gar net?" Und von oben Klingt's darauf grimmig herunter: "Hast wohl 'nen Rauch, Henner, hast doch schon längst drunnen!" Drunken stürzte und wettete wie wild: "Dummer schlau! Du träumst wohl, groß komm' l von Krau!" Böser Ahnungen voll saust die so jäh aus seinem Schummer Aufschrecke nach unten: Die Haustür ist von innen verschlossen, der Schlüssel steckt im Schloß, aber ein Fenster ist sperrweit offen. Und auf dem Tisch liegt ein Netzel, auf dem geschrieben steht: "Besten Dank, liebe Frau. Ich war zwar nicht der

Hennner, sondern nur holt der Karre, ich hab' aber mitgenommen, was ich tragen kann." Und so war's: Der gräßliche Henner hatte, während der erste im Dorfkrug saß, gründlich ausgeräumt. Seit der Zeit hat die Frau nie mehr den Schlüssel zum Fenster hinausgeworfen.

Proletar für das humanistische Gymnasium.

Eine eindrucksvolle Verteidigungsschrift des humanistischen Gymnasiums ist das soeben erschienene Werk "Das Gymnasium und die neue Zeit", in dem 88 hervorragende Männer sich für den humanistischen Gedanken aussprechen. Wie wir einem Aufruf der "Grenzboten" entnehmen, sind unter diesen Vorkämpfern des Gymnasiums auch eine große Anzahl von Männern des praktischen Lebens vertreten, Baumeister und Ingenieure, Fabrik- und Bankdirektoren, Nationalökonomie u. v. m. Der Chefredakteur der "Automobilwelt", F. von Welsch, bekommt offen: "Der humanistische Bildungsgang leistet wie keine andere Ausbildung eine universelle Sozial-Unterrichtsmöglichkeit." Ein Ver sagen der Humanisten an den technischen Hochschulen ist keineswegs lebensfeindlich; sie obliegen ihren Studenten mit dem gleichen Erfolg wie die Realisten". Der Direktor der Bayerischen Handelsbank, Freiherr von Rechmann, der selbst Realgymnasiast war, steht in einem persönlichen Bekennnis auseinander, warum es ihm keine Ruhe gelassen habe, bis er durch Sonderstudium auch des Geschichtlichen möglich geworden sei, und hält den Wert des humanistischen Gymnasiums für schlechthin unerschöpflich. Aehnlich äußert sich der Direktor einer großen Berliner Industrie-Gesellschaft, R. Jonas. Der berühmte Münchener Historiker, Erich Weiß, stellt aus seinem Erfahrungsbericht heraus dem Gymnasium als Bildungsschule für praktische Berufe ein glänzendes Zeugnis aus: "In meinem menschlichen Leben habe ich als Regel gefunden, daß begabte Begleiter des humanistischen Gymnasiums die geschlossene, selbständige und geistige Bildung und die beste Erziehung sowohl zum Denken wie zum Arbeiten mit brachten. Diese Erziehung schien mir ihren Träger, weil er am stärksten durchgebildet war, auch für die praktische, die wirtschaftliche, die Kaufmän-

nische Laufbahn besonders wertvoll auszustatten. Und mit scheint, daß es in der Erziehung von wirkenden Persönlichkeiten nichts Unpraktischeres gibt als das allzu Praktische.

Schadenfreude . . .!

Aus Unklam wird uns berichtet: Ich zog aufs Land um Eier zu kaufen. Wie ich aber auch an die Türen kloppte und wie sich ich auch störte, man hatte keine Eier für mich zu dem von mir beschriebenen angegebenen Preise fibrig. Und gerade stieg eine Bäuerin mit vor der Haie die Türe zu, als eine moschehische Berlinerin daran kam. Metzof öffnet sie die schwere Tür und ich hörte, wie sie ebenfalls nach Eiern fragte. Sie erhielt dieselbe Antwort wie ich. Über die Tür flog nicht zu; denn sie nannte sofort einen höheren Preis, als die angelegten wollte. Zwei Mark gebe ich für das Stück. Ich kam platz und sauste die Dame an. Sie verdürrte die Preise. Aber sie blieb ruhig: "Warten Sie ab!" Und ich wartete, denn ich sah in diesem Stück schon eine Schadenfreude schlummern, die mit einem anderen Ausweg der Sache verblich, als es die Bäuerin ahnte. Nach und nach gab die zu, daß sie zwei Mark das Stück noch 90 Eier habe. Alle wollte sie kaufen, verfluchte die Berlinerin, aber, wie sollte sie die tragen, sie mühten vorher abgetrocknet werden. Während wir draußen auf der Bank uns über alle möglichen Dinge unterhielten, mühte sich die Bäuerin damit, 90 Eier zu kochen. Schließlich war die Arbeit getan. Nachdem fragte die Alte, wie sie die Eier verpacken sollte. "Ich lassen Sie nur", sagte die Berlinerin, "ich habe mir überlegt, 90 gekochte Eier kann ich doch nicht brauchen. Eltern Sie die allein." Damit war sie verschwunden und ich mußte mich beeilen, daß nicht mir ein Topf der Bäuerin, dem die Mut Schwingen gegeben hatte, an den Kopf flog.

Wie man eingegrabene Geschosse hört.

Einen Apparat zur Entdeckung eingegrabener Geschosse hatte bereits Professor Gutton in Nancy konstruiert. Es handelt sich dabei um ein Telefon, das so konstruiert ist,

dass es auf Eisenmatten, die im Erdboden verborgen ruhen, anspricht, und zwar auf solche von 10 Kilogramm Gewicht in einer Tiefe von 40–50 Centimeter und auf solche kleineren Gewichte in einer Tiefe von 25–30 Centimeter. Dieser Apparat ist jedoch, wie die "Umschau" berichtet, bereits durch ein verbessertes Verfahren von den deutschen Ingenieuren Haider und Kober überholt. Man kann mit ihrem Apparat im Erdboden ruhende Metalle sehr schnell und völlig sicher finden und auch die Tiefe genau bestimmen, so daß unnötige Grabungen vermieden werden. In einem Tage können mehrere Quadratmeter Bodenfläche durchsucht werden, während man bei dem Verfahren Prof. Guttons für 7 Hektar 20 Stunden braucht. Die Einzelheiten des Verfahrens werden zunächst noch gehemmt gehalten. Dem Boden werden dabei an verschiedenen Stellen mittels Metallstäben schwache Wechselströme hoher Verlobenzahl ausgeführt, und dann wird durch eine verhältnismäßig einfache Vorrichtung das Wechselfeld untersucht, das sich in und unmittelbar über dem Erdboden bildet. Der Apparat wird dabei in Schachkurs über die Bodenfläche getragen. Bisher Metalle, wie nicht explodierte Geschosse, Erdstabe usw. im Boden, so erhält in dem Telefon des Apparates ein deutlich wahrnehmbares Summen. Das Metall liegt in einer Tiefe, die die Hälfte der Strecke beträgt, auf der man das Summen unvermindert stark hört. An den Stellen, an denen Metalle im Erdreich ruhen, wird das Wechselfeld gefördert, und diese Störung wird durch das Telefon angezeigt. Ein dreizeiliger Akkumulator reicht zur Erzeugung der nötigen Wechselströme aus, so daß auch Strecken abgesucht werden können, die fern von elektrischen Anlagen liegen. Es leuchtet ohne weiteres ein, eine wie große Bedeutung ein solches Verfahren bei der leicht notwendigen Ausräumung der Schlachtfelder haben kann.

Künstlerbrett (Kölner Hof) Täglich ab 2½ Uhr aufzutreten erstklass. Spezialitäten. Sonn. u. Feiertags 2 Vorstellungen 4 u. 7 Uhr



Passen Sie auf

beim Einkauf von Möbeln

Wir bieten Ihnen an
in bekannt nur Ist Qualität:

Schlafzimmer <sup>in Eiche
weiss
lackiert</sup>

Spessezimmer <sup>gedieg.
Arbeit</sup>

Küchen ^{reizende Neuheiten}

Sofas u. Einzelmöbel <sup>leider
Art.</sup>

Schoeneseifen & Co.

nur Talstraße 2.

Gummi-Absäge
Gummilösung
Holzabsäge
Schnürriemen
schwarz und farbig in großer Auswahl.

Fritz. Jos. Limbach Nch.

Aus Nachlass zu verkaufen

Gummier, antik, dunkelgrau gebretzt, reich geschnitten, für Kunststicker, bestehend aus 1 Blatt, 1 Kreis, 1 Kreis, 1 Kreis, 6 Stühlen, ferner 1 Truhensitz mit hohem Rücken und 2 Prunkstühle, 1 Eh. und Kaiser-Service, kobaltblau mit Goldrand, für 18 Personen, ferner 1 Vitrine im Stile Ludwigs XV. und eine im Stile Ludwigs XVI. sowie ein Schrankchen in Bubenheimerstraße 16. (2)

Ist alkoholgebeizt. Kautabak

Rollen Nordhäuser Art 0.70 Mt. p. Rosse
Schiffchen extra groß 0.65 Mt. p. Rosse

Wieder veräußert. Vergesprechen.

Ist rein überseeische Zigarren

eigener Fabrikation
zu 50, 60, 70, 85, 100, 120 Mt. p. %

Heinrich Claus, Zigarrenfabrik

Bonn, Sebastianstr. 35.

Schweizer-Schokolade

Caisser - Kohler - Nessel, sowie Wan-Gla und Blöck-Schokolade sorten- und tütenweise abzugeben.

Haas jun., Bonn

Kronringenstraße 13.

Zu verkaufen

Antif

Gebenbett sehr ich, seidenist.
100 x 100, gebraucht, ab 100.
Glatte, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Foto-

Naturart (9:12) kompl. und
Stativ für 95 Mt.
Kamera in der Exped.

Siamoskleid

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Blumen

Kinderkrippe, Säcken zu ver-
kaufen. Komm. Mod. für 95 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt.
Komm. Mod. für 85 Mt.

Kinderbett

mit Gürtel, mit Geburts-
tag, wie neu. Gebrauchs-
zeitung aus erh. für 95 Mt

Aeltere Person
jedt Stelle bei einzelnen Herrn
oder Dame. Off. u. S. 101.
an die Exped.

Modes.

2. Arbeiterin sucht Stelle
in einem Bürgerschule, am
liebsten Jahresstelle.
Off. u. S. 1. 22. a. d. Exp.

Zweitmädchen

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Aelt. kath. Mädchen

für Weitl. a. dem Lande b.
ant. Verpfleg., u. Bettina, bald
gesucht. Es ist Gelegenheit da,
doch gründl. zu erw. Offert.
u. S. 101. an die Exped.

Bücherlässer

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Aelt. kath. Mädchen

für Weitl. a. dem Lande b.
ant. Verpfleg., u. Bettina, bald
gesucht. Es ist Gelegenheit da,
doch gründl. zu erw. Offert.
u. S. 101. an die Exped.

Schulmädchen

für morg. a. dem Lande b.
ant. Verpfleg., u. Bettina, bald
gesucht. Es ist Gelegenheit da,
doch gründl. zu erw. Offert.
u. S. 101. an die Exped.

Besseres Mädchen

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Erf. Schneiderin

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Ordnentliches Studen-

- oder Tagesmädchen
gesucht, nur mit Bettina, vor-
stellen. Bücherei Bücherei
gesucht. Wo. liegt die Expedition.

Suche Heimarbeit

älter. weibl. Art. 2
Off. u. S. 1. 101. a. d. Exp.

Küchenmädchen

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Perfektes Küchenmädchen

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Ordentl. Mädchen

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Stundenmädchen

für morg. a. 1. Sept. a.
Bettina. Bettinastraße 50.

Mädchen

sucht Stelle
für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Erlabt. gebild. geschäftig-

-dame. Off. u. S. 101. a. d. Exp.

Gitarre

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Mädchen

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Monatl. verträgenv.

Reisebegleiterin
gesucht. Gen. Offerten mit
Bild. sofort. u. S. 101.
an die Exped.

Mädchen

für häusl. Unterhaltung in
Büche u. Hausar. Erhält.
Bettina. Bettinastraße 50.

Lehrmädchen

aus acht. Familie bei sofort.
Beratung u. a. Schubaus.
Bettina. Bettinastraße 50.

Propere Pufffrau

für 2 Stunden jeden Morgen
gesucht. Büchelberg 20.

Zuverlässig. Mädchen

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Junge Friseuse

jedt Stelle als Friseurin gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Gesucht

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Mädchen o. Frau

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Zweitmädchen

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Büfett-

Fräulein

gesucht

Wo. liegt die Expedition.

Duft.

für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Bettina. Bettinastraße 50.

Büfett-

Fräulein

gesucht

Wo. liegt die Expedition.

Büfett-

Fräulein

gesucht